



Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen GmbH

## Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH   | 3  |
| 03.01.2025    deutsche-wirtschafts-nachrichten.de: Atomkraft Deutschland: Renaissance der Kernenergie?            | 4  |
| Industrie / Wirtschaft / Gewerbe MV   | 7  |
| 04.01.2025    Nordkurier - Haff-Zeitung: Heimkehrertag in Greifswald: Diese Menschen trieb das Heimweh nach Hause | 8  |
| 05.01.2025    swp.de: Hier gibt es am meisten Industrie und Gewerbe   | 13 |

# EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH

**Autor/-in:** Maximilian Modler [<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/author?id=2316>]

**Visits (VpD):** 0,320 (in Mio.)

**Mediengattung:** Online News

**Weblink:** <https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/713483/atomkraft-deutschland-renaissance-der-kernenergie>

Technologie

## Atomkraft Deutschland: Renaissance der Kernenergie?

Kernkraft: Für die einen ist sie die strahlende Verheißung der Zukunft, klimafreundlich und kostengünstig. Für die anderen gilt sie als ökologischer und ökonomischer Super-GAU. In den politischen Debatten feiert die Atomenergie ein Comeback. Zumindest für den Wahlkampf wird jetzt probenhalber am Ausstieg aus dem Ausstieg getüftelt. Können neue Technologien und geballter Zweckoptimismus eine Renaissance der Kernenergie in Deutschland herbeiführen - und wäre dies überhaupt wünschenswert?

Atomkraft in Deutschland - dieses Thema treibt die Gemüter um wie kaum ein anderes. Verlieren wir auf dem vermeintlichen deutschen Sonderweg international komplett den Anschluss? Oder führen wir mit dem Atomausstieg eine globale Bewegung an, ohne das zu merken und stolpern dabei über unsere eigenen Füße? Welcher Ansatz ist der richtige, um die Energieversorgung in Deutschland zu sichern, dabei Kriege und Klimawandel im Blick zu haben, aber auch die eigene Wirtschaft und Ängste der Bevölkerung? Das ist nicht so leicht. Außer natürlich, man ist im Wahlkampf und der Opposition. Es ist doch ganz einfach, wenn es nach der CDU/CSU geht: Man braucht nur die alten Atomkraftwerke wieder anzuschalten, zack, hat man günstigen Strom. Und dann bauen wir noch schwuppdwupp ein paar Tausend modulare Reaktoren und das erste Fusionskraftwerk der Welt und statt hässlicher Windräder gibt's dann nur noch das klitzekleine Problem der Endlagerung und die Gefahr einer unkontrollierten Kernreaktion.

### Atomkraft Deutschland im Wahlkampf 2025

Man sieht schon: Selbst in diesem Wunschkonzert der CDU/CSU sind zwei der größten Kernkraft-Probleme nicht gelöst: erstens das atomare Risiko, das sich nicht sinnvoll versichern lässt. Und zweitens die [Endlagerung von radioaktivem Abfall](#), der eine Million Jahre sicher verwahrt werden muss. Zudem ist in dieser kernigen Fantasie ein ganzer Haufen anderer Probleme noch nicht mal adressiert. Trotzdem machen die Christdemokraten damit

munter Wahlkampf und fischen in populistischen Gewässern nach Wählern, die schon längst bei AfD und BSW am Haken hängen. Aber irgendwie muss man sich nach 16 Jahren Stillstand ja absetzen, und dann prügelt man halt auf die Grünen ein, das ist verhältnismäßig leicht.

Dabei war es die CDU, die damals den Ausstieg aus der Kernenergie beschlossen hat. Nach der atomaren Katastrophe im März 2011 im japanischen Kernkraftwerk Fukushima einigte sich die Bundesregierung unter Angela Merkel auf den Atomausstieg. Aufgrund der Energiekrise konnten die drei letzten AKWs – Isar 2, Emsland und Neckarwestheim 2 – allerdings noch in einem befristeten Streckbetrieb bis Mitte April 2023 weiterlaufen. Die Bundesregierung leitete damals mit dieser Maßnahme die Energiewende ein. Bis 2050 soll Deutschland seine Energie zu großen Teilen aus regenerativen Quellen beziehen. Jetzt wird der Ausstieg wieder in Frage gestellt - weil zum einen die Energiekosten hoch sind und zum anderen der infrastrukturelle Umstieg auf die erneuerbaren Energien zwar schon gut angelaufen ist, aber eben noch nicht fertig. Und weil gefühlt alle anderen auf Atomkraft setzen. Was nicht ganz stimmt, aber das Gefühl, etwas zu verpassen, treibt ja viele um. FOMO (Fear of Missing Out) beim Thema Atomkraft sorgt dafür, dass es interessant bleibt. Wenn Google beispielsweise jetzt schon öffentlichkeitswirksam auf modulare Reaktoren setzt, die vielleicht in ein paar Jahren dann wirklich am Netz sind, sagt Google auch damit: Seht her, Welt! Unsere Künstliche Intelligenz ist so stark, dass sie

Atomkraft braucht! Aus PR-Gesichtspunkten sehr sinnvoll - und ob es dann wirklich so kommt, ist vielleicht gar nicht so wichtig. Jedenfalls polarisiert Atomkraft und sorgt für Schlagzeilen.

### Kernfusion und Co: "Das sind rosa Elefanten"

Die CDU führt daher in ihrem [Grundsatzprogramm](#) auf, welche Formen der Nukleartechnik in Zukunft aus ihrer Sicht interessant sein könnten. Dazu gehörten "Kernkraftwerke der vierten und fünften Generation sowie Fusionskraftwerke", heißt es darin. Außerdem will die CDU, dass Deutschland "den weltweit ersten Fusionsreaktor" baut. Diese neuartigen und noch nicht existenten Kernkraftwerke sollen Strom deutlich günstiger herstellen als herkömmliche Atomkraftwerke. Sie sollen sicherer sein, neue Brennstoffe nutzen, idealerweise sogar radioaktiven Abfall verwerten und weniger Abfallstoffe erzeugen. Außerdem sollen sie sich weniger dafür eignen, Spaltstoffe für Atomwaffen zu erzeugen. Zur fünften Generation zählt man in Fachkreisen Reaktorkonzepte, die sich noch in einem experimentellen Stadium befinden. Ähnlich sieht es mit der Kernfusion aus, in der man zwar in den vergangenen Jahren größere Fortschritte erzielt hat. Trotzdem ist die Forschung noch weit davon entfernt, mehr Energie im Prozess zu erzeugen, als aufgebracht wird, um überhaupt eine Fusion zu erzeugen. Die Christdemokraten und anderen Verfechter der Kernkraft wünschen sich also etwas, was es noch nicht gibt. Das Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE) hat den

weltweiten Entwicklungsstand [Anfang des Jahres in einem Gutachten auswerten lassen](#). Darin wurden Forschungsaktivitäten der USA, Chinas, Russlands, Südkoreas und Belgiens sowie Polens auf dem Gebiet von alternativen Reaktorkonzepten vertieft analysiert. Die Untersuchung kommt zu einem ernüchternden Ergebnis: "Die vielfach in der öffentlichen Diskussion und von Entwicklern selbst formulierte Erwartung an die neuen Reaktorkonzepte", heißt es in dem Gutachten, könne "insgesamt nicht als realistisch eingeschätzt werden". Oder, wie es Dr. Dirk Sauer, Professor für Speichersystemtechnik an der RWTH Aachen [formuliert](#): "[Das sind rosa Elefanten.](#)"

## Atomkraft in Deutschland

Deutschland und die Kernkraft haben eine wechselhafte Geschichte. Zwischen 1957 und 2004 wurden in Deutschland über 100 Kernreaktoren in Betrieb genommen. Diese Reaktoren sind inzwischen alle abgeschaltet, der Großteil der Betriebsmannschaften der AKWs anderswo eingesetzt - manche werden noch für den Rückbau gebraucht. Anders als etwa bei Gaskraftwerken lassen sich diese Prozesse [kaum rückgängig machen](#). "Der Rückbau-Status unserer fünf Kernkraftwerke ist praktisch gesehen irreversibel", [sagte EnBW-Kernkraftchef Jörg Michels](#) Ende 2024. Das von EnBW betriebene AKW Neckarwestheim ist seit Sommer 2024 [so stark rückgebaut](#), dass eine Wiederinbetriebnahme technisch nicht mehr möglich ist. Die Deutschen hatten - auch als Nicht-Atommacht - eine eher schwierige Beziehung zur Atomkraft - die immer noch unsere Politik prägt. Die Anti-Atomkraftbewegung sorgte beispielsweise erst für das Zustandekommen der Grünen, die nun den Ausbau der erneuerbaren Energien vorangetrieben haben. Das Reaktorunglück in Tschernobyl und Bücher wie "[Die Wolke](#)" (1987) von Gudrun Pausewang sind noch immer im kollektiven Gedächtnis verankert, stärkten so damals und heute die AKW-Bewegung und noch immer die Grünen. Dass Atomkraft zur Energiegewinnung immer auch irgendwie mit Atomwaffen zusammenhängt, und damit mit apokalyptischen Ängsten vor Krieg und Untergang der Menschheit, hilft ihrem Image nicht.

## Kernenergie bleibt risikobehaftet

1896 entdeckte der französische Physiker Henri Becquerel die Radioaktivität, nach dem auch die Aktivität einer Menge radioaktiver Substanz benannt wurde. In den folgenden Jahren trieben zahlreiche Wissenschaftler wie Marie Curie, Ernest Rutherford und Niels Bohr die Erforschung der Atomenergie voran und entwickelten unterschiedliche Atommodelle. Das erste Kernkraftwerk zur Stromerzeugung wurde 1954 im russischen Obninsk in Betrieb genommen. Nach dem Störfall im amerikanischen Kraftwerk „Three Mile Island“ in Harrisburg und spätestens nach der Super-GAU-Katastrophe 1986 in Tschernobyl verschärften viele Länder die Sicherheitsvorkehrungen in ihren Kernkraftwerken. Die Nuklearkatastrophe von Fukushima im Jahr 2011, ausgelöst durch ein Erdbeben und einen Tsunami, verdeutlicht jedoch, dass die Nutzung von Kernenergie stets ein gewisses Risiko mit sich bringt. Die Befürworter werfen den Gegnern mangelnden Pragmatismus und Ideologie vor, diese kontern mit Rückwärtsgewandtheit und ebenfalls mit dem Totschlag-Vorwurf Ideologie. Atomkraft bleibt im deutschen Diskurs ein emotional stark aufgeladenes Thema, das oft schon etwas abgekoppelt von der Realität ist. Einen rationalen Zugang zu dieser unheimlich mächtigen Technologie hat vermutlich fast niemand. An dieser Stelle daher ein vorsichtiger Blick auf die Vorteile und Nachteile der Kernenergie.

## Vorteile der Kernenergie

1. Klimafreundlich:
  - Atomkraftwerke stoßen während des Betriebs kaum CO aus.
  - Sie helfen, fossile Brennstoffe wie Kohle und Erdöl einzusparen, und weniger fossiler Brennstoffverbrauch führt zu einer Reduktion von Treibhausgasemissionen wie Kohlenstoffdioxid.
2. Grundlastfähigkeit:
  - Im Gegensatz zu Wind- und Solaranlagen liefern Atomkraftwerke konstant und wetterunabhängig Energie.
3. Technologische Fortschritte:
  - Neue Reaktoren wie „Small Modular Reactors“ (SMRs) gelten als effizienter und sicherer.
4. Importunabhängigkeit:
  - Kernenergie macht weniger abhängig von Importen von Öl, Gas oder Wasserstoff.
5. Langfristige Wirtschaftlichkeit:

- Trotz hoher Baukosten produzieren Atomkraftwerke jahrzehntelang vergleichsweise günstige Energie.
  - Geringer Brennstoffverbrauch senkt die Kosten für Abbau, Transport und Verarbeitung.
6. Klimaneutralität und Luftqualität:
    - Kernenergie verursacht keine CO-Emissionen und trägt nicht zur globalen Erwärmung bei.
    - Sie verbessert die Luftqualität, da sie eine Alternative zu fossilen Brennstoffen bietet.
  7. Preisstabilität:
    - Preisschwankungen fossiler Brennstoffe wie Erdöl entfallen durch die konstante Stromproduktion.

## Nachteile der Kernenergie

1. Atommüll-Problem:
  - Es gibt keine dauerhafte Lösung für die sichere Lagerung hochradioaktiver Abfälle.
  - Diese Abfälle bleiben über Jahrhunderte hinweg gefährlich.
2. Unfallrisiken:
  - Trotz verbesserter Sicherheitsstandards bleibt das Risiko schwerer Unfälle bestehen.
  - Die Katastrophen von Tschernobyl und Fukushima haben die zerstörerischen Folgen verdeutlicht.
3. Hohe Kosten:
  - Bau und Rückbau von Atomkraftwerken sind extrem teuer und können Jahrzehnte dauern. Sie sind nur durch massive staatliche Subventionen möglich.
  - Das Risiko eines Super-GAUs lässt sich nicht adäquat versichern.
4. Zeitaufwendige Bauphasen:
  - Atomkraftwerke sind keine kurzfristige Lösung für die aktuelle Energiekrise und benötigen mehrere Jahre bis Jahrzehnte im Bau.
  - Der Ausbau erneuerbarer Energien erfolgt wesentlich schneller.
  - Begrenzte Lebensdauer von Reaktoren: Kernreaktoren müssen regelmäßig durch neue Anlagen ersetzt werden, was die Kosten weiter erhöht.
5. Radioaktive Strahlung:
  - Bei der Kernspaltung entsteht gefährliche Strahlung.
  - Die Entsorgung ist kompliziert, riskant und langwierig.
6. Atomkraftwerke als Anschlagsziele:
  - Sabotage und gezielte Angriffe: Atomkraftwerke könnten durch Raketen, Drohnen oder Sabotage-

akte zu hochriskanten Zielen werden. Ein erfolgreicher Angriff könnte radioaktive Verseuchung mit verheerenden Folgen verursachen.

- Hybride Kriegsführung: Staaten oder nichtstaatliche Akteure könnten Atomkraftwerke destabilisieren, um politische oder militärische Vorteile zu erzielen. Cyberangriffe in Kombination mit physischer Sabotage sind ein reales Risiko.

#### 7. Abhängigkeit von Uran:

- Russische Dominanz beim Uran: Russland kontrolliert große Teile der Urananreicherung und der Lieferketten, was viele Länder politisch verwundbar macht.
- Geopolitische Verwundbarkeit: Ein Stopp russischer Uranlieferungen könnte erhebliche Auswirkungen auf die Energieversorgung haben, insbesondere für Länder wie Frankreich. Der Ausbau westlicher Kapazitäten zur Urananreicherung ist zeitaufwendig, und bestehende Alternativen (z. B. Kanada, Australien) reichen derzeit nicht aus.

#### Was heißt das?

Die Nachteile überwiegen aktuell für viele. Global jedenfalls wird immer weniger auf Kernkraft gesetzt. Seit dem Jahr 2000 ist der weltweite Stromverbrauch um fast 90 Prozent gestiegen. Im Jahr 2000 deckte die Kernenergie dabei immerhin noch 17 Prozent des weltweiten Strombedarfs, im Jahr 2022 waren es nur noch magere neun Prozent, Tendenz weiter fallend. Seit Jahren stagniert die weltweit summierte Erzeugungskapazität von Atomkraftwerken. Die hohen Kosten für Atomkraft machen sie unattraktiv. China ist das einzige Land, das weiterhin großflächig auf Atomkraft setzt, investiert aber selbst dort mehr in Batteriespeicher als in Kernkraft. Gut 50 Reaktoren sind weltweit derzeit im Bau, allerdings wurden bereits über 200 stillgelegt. Von den gut 400 noch laufenden Reaktoren sind viele veraltet und dürften in naher Zukunft vom Netz gehen. Die globale Stromproduktion aus Kernenergie wird daher in den kommenden Jahren kaum

zunehmen. Die Kernenergie bleibt damit ein politisch wirkmächtiger, in Wirklichkeit aber eher schwächerer Scheinriesen, während preisgünstige Photovoltaik- und Windkraftanlagen weiter stark zulegen. 2022 betrug der Anteil erneuerbarer Energien am weltweiten Zubau der Stromerzeugungskapazitäten knapp 80 Prozent, 2023 waren es bereits 86 Prozent. Nie zuvor wuchs eine Energiequelle schneller als die Photovoltaik, oft rein privat finanziert. 2023 wurden weltweit rund 400 Gigawatt an Photovoltaikleistung installiert, was der Kapazität von 400 Atomkraftwerken entspricht. 2024 setzt sich dieser Trend ungebremst fort. Gleichzeitig sinken die Preise für Speichertechnologien rasant: von 2023 auf 2024 erneut. In Deutschland werden bald große Speicherkapazitäten ans Netz gehen – sofern die nächste Bundesregierung die richtigen Entscheidungen trifft.

#### Beispiel Flamanville: Verzögerungen und Kostenüberschreitungen

Nach 17 Jahren Bauzeit und zwölf Jahren Verspätung ging der EPR-Atomreaktor im französischen Flamanville Ende 2024 endlich ans Netz. Es ist der erste neue Reaktor in Frankreich seit 25 Jahren. Ursprünglich sollte der 2007 begonnene Europäische Druckwasserreaktor (EPR) bereits 2012 fertiggestellt sein. Technische Probleme und Pannen verzögerten den Bau jedoch erheblich. Die Gesamtkosten bezifferte EDF zuletzt auf 13,2 Milliarden Euro – rund viermal mehr als geplant. Laut dem französischen Rechnungshof könnten die Kosten sogar bei 19 Milliarden Euro liegen. Der hochverschuldete Energiekonzern wurde inzwischen verstaatlicht. Zudem steht bereits 2026 eine erste große Reparatur an, da Schwachstellen im Reaktorstahl entdeckt wurden.

Mit einer Kapazität von 1600 Megawatt ist Flamanville der leistungsstärkste Atomreaktor Frankreichs. Zunächst soll er jedoch nur mit 20 Prozent Kapazität betrieben werden; der Vollastbetrieb ist für den Sommer 2025 geplant. Weltweit sind bisher drei EPR-Reaktoren in Betrieb, einer in Finnland und zwei in China. Auch beim finnischen EPR Olkiluoto 3 verzögerte sich die Fertigstellung ähnlich wie in Flamanville. Das

britische Projekt Hinkley Point C, bei dem EDF zwei EPR mit chinesischer Hilfe baut, könnte nach aktuellen Schätzungen rund 50 Milliarden Euro kosten. Der erste der beiden Reaktoren soll 2030 in Betrieb gehen, zwölf Jahre nach Baubeginn. Lohnen sich diese Investitionen wirklich? Für Länder, die nicht atomar bewaffnet sind und dies auch nicht anstreben?

#### Lohnen sich Atomkraftwerke wirtschaftlich?

"Warum soll man Milliarden Euro in eine Technologie investieren, bei der die Kilowattstunde Strom mindestens 10 Cent kostet, wenn es mit Windkraft schon für 4 Cent geht? Das leuchtet mir nicht ein", sagte der damalige RWE-Chef Rolf Martin Schmitz schon im Jahr 2020. Auch der heutige RWE-Chef Markus Krebber zeigt sich skeptisch: "Ich bin skeptisch, dass es gelingt, Kernkraftwerke wettbewerbsfähig zu betreiben. Das ist kein Sicherheitsthema, sondern ein ökonomisches. Viele Neubauproduktionen laufen auf dem Ruder, die Stromerzeugungskosten sind dann höher als heute." Joe Kaeser, Aufsichtsratschef von Siemens Energy, erklärte 2024: "Es gibt weltweit kein Atomkraftwerk, das sich wirtschaftlich rechnet."

Neue Atomkraftwerke haben laut der US-Investmentbank Lazard Produktionskosten von 131 bis 204 US-Dollar pro Megawattstunde (MWh). Windkraftanlagen hingegen kosten nur 26 bis 50 Dollar pro MWh, Solar-Freiflächenanlagen 28 bis 31 Dollar. Selbst Solar-Dachanlagen sind mit 67 bis 221 Dollar oft konkurrenzfähiger. Während Solarstrom seit 2009 um 90 Prozent und Windstrom um 70 Prozent günstiger wurden, stieg der Preis für Atomstrom um 33 Prozent.

Das Fraunhofer-Institut errechnete für 2024 die Stromgestehungskosten in Deutschland. Solar- und Windkraft sind hier, selbst mit Speichern, günstiger als Kohle und Atomkraft. Dabei handelt es sich jedoch nur um die Gestehungskosten, nicht um Systemkosten oder externe Kosten wie Endlagerung, Klimaschäden oder Netzausbau. Atomkraft bleibt damit auch in Deutschland eine teure und risikobehaftete Energiequelle.

Wörter:

2204

© 2025 PMG Presse-Monitor GmbH & Co. KG

## Industrie / Wirtschaft / Gewerbe MV

**Autor/-in:** Tristan Wegner

**Ressort:** lokal

**Seitentitel:** lokal

<sup>1</sup> IVW 3/2024

<sup>2</sup> AGMA ma 2024 Tageszeitungen

**Mediengattung:** Tageszeitung

**Auflage:** 2.977 (gedruckt)<sup>1</sup> 2.985 (verkauft)<sup>1</sup>  
3.044 (verbreitet)<sup>1</sup>

**Reichweite:** 0,011 (in Mio.)<sup>2</sup>

## Heimkehrertag in Greifswald: Diese Menschen trieb das Heimweh nach Hause

Zum dritten Mal gab es den „Heimkehrertag“ in Greifswald. Die Messe soll Weggezogenen bei der Jobsuche helfen, die nach MV zurückkehren wollen. Die Gründe sind vielfältig.

**Greifswald**In Neubrandenburg und Greifswald zog es am Freitag eine ganz besondere Art von Menschen auf Jobmessen. Die Heimkehrer. Menschen, die aus MV stammen, ihre Heimat verließen und nun zurückgekehrt sind, oder zurückkehren wollen. Insgesamt verzeichneten die Veranstaltungen 692 Besucher. 441 in Neubrandenburg und 251 in Greifswald. Auf den Messen mit dem Namen „Heimkehrertag“ wurden interessante Berufe vorgestellt sowie bewegende Geschichten erzählt.

Der 44-jährige Matthias Schwebke wurde in Greifswald geboren, ist in Grimmen aufgewachsen und zur Schule gegangen und hat in Stralsund studiert. „Ich wäre gerne hier geblieben, bin aber aus beruflichen Gründen in die Pfalz gezogen“, sagt der Softwareentwickler. Heute arbeitet er für die Schwarz Gruppe und programmiert für Unternehmen wie Lidl und Kaufland. Mit seinem Team erstellte er unter anderem ein Programm für die digitale Abwicklung von Produktrückrufen. Zurück nach MV ziehen, will er nicht. Matthias Schwebke besucht lediglich seine Eltern in Grimmen und sieht sich die Messe mit seiner Familie an.

Die Familie war das einzige, was ihn gehalten hätte, sagt der Softwareentwickler. Aus seinem Abschlussjahrgang aus Grimmen seien fast alle weggezogen, erzählt er weiter. „Ich vermisse das Meer, den Strand, die Luft und die Weite“, sagt er über seine einstige Heimat.

Die 41-jährige Denise Brandt hat mit ihrem Mann bereits in Spanien gelebt. Dann in Berlin, wo er herkommt und nun in Greifswald, wo sie herkommt. Umgezogen sind sie bereits vor sieben Jahren. Der Kinder wegen, weil die

Großeltern hier leben, wie sie sagt. „Für die Kinder ist es angenehmer hier aufzuwachsen und ich bin ruhiger“, erklärt sie.

„Der Rückzug von Berlin nach Greifswald war ein Kulturschock, ein totaler Kulturschock“, sagt die 41-jährige. Auf sie wirken die Menschen in MV teilweise verschlossen: „Die Menschen hier sind schwer zu knacken“, schildert sie ihre Beobachtung. „Wenn man sie allerdings knackt, sind sie herzlich“, räumt sie lachend ein.

Doch Denise Brandt sieht auch große Vorteile in Greifswald: „Es ist schon ein Stück Lebensqualität, dass man mit dem Rad so eben mal zum Strand nach Eldena fahren kann“, schwärmt sie. Außerdem gebe es in Greifswald fast alles, was es in einer Großstadt gibt. Auch ihr Mann hat sich mit der Situation „arrangiert“. Erzählt sie. Er mache mittlerweile die beste DDR Tomatensoße mit Jägerschnitzel, die sie kenne, lobt sie grinsend.

Die 39-jährige Sandra Kühn ist auf dem Datzeberg in Neubrandenburg aufgewachsen und zur Schule gegangen. Studiert hat sie in Greifswald, promoviert in Bochum. Dort forschte sie in ihrer Tätigkeit als Biochemikerin an Glaukomen wie dem Grünen Star. Später verschlug es die Neubrandenburgerin nach Norwegen, wo sie in Oslo die Krankheit Alzheimer erforschte.

Als ihre projektgebundene Stelle in Oslo auslief, zog sie zurück in ihre Heimat. „Meine Eltern haben nach all den Jahren immer noch die alte Wohnung auf dem Datzeberg“, sagt sie mit einem nostalgischen Lächeln. Nun ist sie auf Jobsuche. Arbeiten würde sie in ganz Europa, am liebsten in der Pharmabranche, erklärt sie.

„Die Natur hier ist wunderschön und es ist nicht weit bis nach Berlin oder Hamburg“, sagt die 39-jährige. An MV schätzt sie des Weiteren den günstigeren Wohnraum, die Nähe ihrer Familie und die Gelegenheit oft Schwimmen und Kajak fahren zu können, zählt die Biochemikerin auf.

Die 46-jährige Kristin stammt ursprünglich aus Rostock, wo sie geboren und aufgewachsen ist. Ihren vollen Namen will sie nicht verraten. Auch ein Foto lehnt sie ab, denn sie will nicht, dass ihr aktueller Arbeitgeber auf ihre Jobsuche aufmerksam wird. Ihr Mann stammt aus Greifswald. Kennengelernt haben sie sich in Hamburg, jetzt wollen sie nach MV zurückkehren.

„Das hat ganz viele verschiedene Gründe. In Hamburg ist es zu laut und zu groß. Das war gut als man jung war und viel Party gemacht hat, ob ich mir das allerdings im Alter vorstellen kann, weiß ich nicht“, erklärt die Mutter von 8-jährigen Zwillingen. Über die Feiertage besuchen sie die Großeltern in Greifswald. Auch diese geben altersbedingt Anlass, umzuziehen.

An MV schätzt die Marktforscherin die Ruhe für ihre Kinder. Sie würde Rostock als künftigen Wohnort in Erwägung ziehen, einfach weil es viel biete. Auch beruflich könnte sie sich einen Tapetenwechsel vorstellen, wofür sie am Heimkehrertag die Lage sondiert. Was sie an MV herausfordernd findet, sind die kurzen Öffnungszeiten der Geschäfte. „Wenn man Abends nochmal etwas braucht, steht man oft vor verschlossenen Türen“, sagt die 46-Jährige mit einem Augenzwinkern.

Der 62-jährige Elektromechaniker Axel Stiebmann hat die ersten 27 Jahre seines Lebens in Greifswald verbracht.

Nach der Wende hat es ihn nach Niedersachsen verschlagen, weil er unsicher war, wie es im neuen System wohl weitergehen würde. Seine Eltern sind in Lubmin ansässig und brauchen mehr und mehr Unterstützung. Doch es gibt noch einen weiteren Grund, zurückzukehren.

Die Liebe holt Axel Stiebmann zurück nach Greifswald. Eine ehemalige Schulkameradin hat vor einiger Zeit den Kontakt zu ihm hergestellt. „Gott sei Dank“, wie er sagt, denn aus dem Kontakt wurde mehr. Obwohl er die letzten 15 Jahre in Hannover verbracht hat, hören

neue Bekanntschaften nach all den Jahren immer noch heraus, dass er wohl von der Küste stammen müsse, erzählt der 62-jährige.

Im nächsten Jahr will er in den Ruhestand gehen und nach Greifswald zurückkehren. Momentan fängt er schonmal an, die Fühler auszustrecken. Über 20 Aussteller informierten am Heimkehrertag in Greifswald über ihre jeweiligen Möglichkeiten. Unter ihnen auch ungewöhnliche Arbeitgeber wie Witeno im Bereich Plasmaforschung und EWN (Entsorgungswerk für Nuklearanlagen). Auch Unternehmen

wie die Volksbank Vorpommern oder Sinus Nachrichtentechnik waren vertreten.

„Die IHK Neubrandenburg für das östliche Mecklenburg-Vorpommern, die Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg und die Universitäts- und Hansestadt Greifswald bündeln zusammen mit weiteren Partnern und mit Hilfe der Unternehmen der Region alle Angebote rund ums Ankommen in einem Event, um Fachkräfte für die Region zu gewinnen“, schreiben die Veranstalter über ihre Initiative.



Der Heimkehrertag fand im Jahr 2024 zum dritten Mal in der Hansestadt Greifswald statt. Ausgestellt wurde im pommerschen Landesmuseum.



Denise Brandt generiert auf einem Laufband Strom für das Museum.



Der 62-jährige Axel Stiebmann will unter anderem der Liebe wegen zurück nach Greifswald ziehen.

**Wörter:** 999  
**Ort:** Greifswald

© 2025 PMG Presse-Monitor GmbH & Co. KG

**Autor/-in:** Theresa Thiem  
**Mediengattung:** Online News

**Visits (VpD):** 0,443 (in Mio.)<sup>1</sup>  
**Unique Users (UUPD):** 0,036 (in Mio.)<sup>2</sup>

**Nummer:** 77466864

**Weblink:** <https://www.swp.de/panorama/bundeslandvergleich-wo-gibt-es-die-meiste-industrie-und-das-meiste-gewerbe-77466864.html>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 10-2024

<sup>2</sup> gerundet agma ddf Ø-Tag 2023-03 vom 21.04.2023, Gesamtbevölkerung 16+

# Hier gibt es am meisten Industrie und Gewerbe

Aus einer Statistik des Statistischen Bundesamtes geht hervor, in welchem Bundesland es wie viel Industrie und Gewerbe sowie wie viel Industrie- und Gewerbefläche gibt. Ein Überblick.

Im Jahr 2022 gab es in Deutschland insgesamt **3.807 qkm Industrie und Gewerbe** und **6.313 qkm Industrie- und Gewerbefläche**. Um die **Fläche der Bundesländer** mit einzubeziehen und die Daten des Statistischen Bundesamtes vergleichbar zu machen, wurde der **Flächenanteil der Industrie und des Gewerbes** sowie der **Industrie- und Gewerbefläche** jeweils auf die **Gesamtfläche der Bundesländer** berechnet.

**In welchem Bundesland gibt es die meiste Industrie und das meiste Gewerbe?**

Das Bundesland mit der **meisten Industrie und dem meisten Gewerbe** war 2022 **Bremen** mit **37 qkm Industrie und Gewerbe** und damit einem **Flächenanteil von 9% Industrie und Gewerbe**. Darauf folgt **Berlin** mit einem **Flächenanteil von 4% Industrie und Gewerbe**.

**In welchem Bundesland gibt es die meiste Industrie- und Gewerbefläche?**

Die **höchsten Flächenanteil an Industrie- und Gewerbefläche** gab es im Jahr 2022 in **Bremen**. Dort waren es **52 qkm Industrie- und Gewerbefläche**. Dementsprechend gab es in **Bremen** einen **Flächenanteil von 12% Industrie- und Gewerbefläche** auf die gesamte Fläche des Bundeslandes Bremen. Es folgt **Hamburg** mit einem **Flächenanteil von 9% Industrie- und Gewerbefläche** im Jahr 2022.

**In welchem Bundesland gibt es die wenigste Industrie und das wenigste Gewerbe?**

Die prozentual **wenigste Industrie und Gewerbe** gab es 2022 in **Mecklenburg-Vorpommern**. Dort waren es insge-

samt **138 qkm Industrie und Gewerbe**. Damit machen Industrie und Gewerbe in **Mecklenburg-Vorpommern** einen **Flächenanteil von 0,6%** aus. Knapp dahinter folgen **Baden-Württemberg** und **Schleswig-Holstein** mit jeweils **0,7% Industrie und Gewerbe**.

**In welchem Bundesland gibt es die wenigste Industrie- und Gewerbefläche?**

Den **geringsten Anteil an Industrie- und Gewerbefläche** gab es im Jahr 2022 ebenfalls in **Mecklenburg-Vorpommern**. Dort gab es insgesamt **232 qkm Industrie- und Gewerbefläche** und damit einen **Flächenanteil in Höhe von 1% Industrie- und Gewerbefläche**. Danach folgt **Schleswig-Holstein** mit einem **Flächenanteil von 1,3% Industrie- und Gewerbefläche**.

**Wie hoch ist der Flächenanteil von Industrie und Gewerbe in den einzelnen Bundesländern?**

**Baden-Württemberg:** 1,5% Industrie und Gewerbe

**Bayern:** 0,7% Industrie und Gewerbe

**Berlin:** 4% Industrie und Gewerbe

**Brandenburg:** 0,9% Industrie und Gewerbe

**Bremen:** 8,9% Industrie und Gewerbe

**Hamburg:** 3,8% Industrie und Gewerbe

**Hessen:** 1% Industrie und Gewerbe

**Mecklenburg-Vorpommern:** 0,6% Industrie und Gewerbe

**Niedersachsen:** 1% Industrie und Gewerbe

**Nordrhein-Westfalen:** 1,9% Industrie und Gewerbe

**Rheinland-Pfalz:** 0,9% Industrie und Gewerbe

**Saarland:** 2,1% Industrie und Gewerbe

**Sachsen:** 1,3% Industrie und Gewerbe

**Sachsen-Anhalt:** 0,8% Industrie und Gewerbe

**Schleswig-Holstein:** 0,7% Industrie und Gewerbe

**Thüringen:** 1% Industrie und Gewerbe

**Wie hoch ist der Flächenanteil von Industrie- und Gewerbeflächen in den einzelnen Bundesländern?**

**Baden-Württemberg:** 2,1% Industrie- und Gewerbefläche

**Bayern:** 1,4% Industrie- und Gewerbefläche

**Berlin:** 7,5% Industrie- und Gewerbefläche

**Brandenburg:** 1,5% Industrie- und Gewerbefläche

**Bremen:** 12,4% Industrie- und Gewerbefläche

**Hamburg:** 9,1% Industrie- und Gewerbefläche

**Hessen:** 1,7% Industrie- und Gewerbefläche

**Mecklenburg-Vorpommern:** 1% Industrie- und Gewerbefläche

**Niedersachsen:** 1,7% Industrie- und Gewerbefläche

**Nordrhein-Westfalen:** 3% Industrie- und Gewerbefläche

**Rheinland-Pfalz:** 1,5% Industrie- und Gewerbefläche

**Saarland:** 3% Industrie- und Gewerbefläche

**Sachsen:** 2% Industrie- und Gewerbefläche

**Sachsen-Anhalt:** 1,5% Industrie- und Gewerbefläche

**Schleswig-Holstein:** 1,3% Industrie- und Gewerbefläche

**Thüringen:** 1,6% Industrie- und Gewerbefläche